

Die kleine Batterie

Jahrelang waren wir stolz auf die vom Strom fast unabhängige elektrische Versorgung der "Dasindwir". Außer zum Starten, der Versorgung des AP-Navigators und der Instrumente kamen wir mit einer kleinen Batterie aus. Von Anfang an war die musikalische Beschallung per Radio, Cassette und CD ein echter Stromfresser. Wir konnten soviel Krach produzieren, dass wir jeden mittleren Hafen zum Mithören hätten zwingen können. Was uns manchmal auch gelang, aber nie lange, dank eines Subwoofers in Form einer mittleren Teppichrolle unter der Salonkoje. Am nächsten Tag musste die Maschine wieder zum Laufen gebracht werden. Einen Landanschluss zu besitzen, das war uns nicht wichtig; wir waren unabhängig von 220 Volt und dem fünften Festmacher. Zur Not hatten wir noch das 20 Jahre alte Ladegerät aus dem Baumarkt für 20.- Deutsche Mark und ein langes Kabel, um im Notfall die Batterie nachladen zu können. Anfangs schafften wir es sogar noch die Maschine per Kurbel zu starten. Jetzt ist leider die Zweikreiskühlung im Weg. Im Prinzip aber: Null Problemo.

Dank Ulli lernten wir die fachgerechte Bestückung unserer Eisbox kennen und kannten alle dänischen Häfen, in denen die Fischer noch Eismaschinen am Laufen hatten. Dort gab es für zehn bis 20 Kronen einen riesigen Rucksack mit Eis, der die Eisbox bis zu einer Woche kühl hielt. Aber der Fischfang in Dänemark geht und ging zurück. Die Versorgung mit Eis war nicht mehr durchgängig gegeben und, dass kaltes Bier in heißen Sommern besser schmeckt, brauche ich nicht zu erwähnen. Über die anderen Sommer muss ich kein Wort verlieren.

Also wurde über die Anschaffung eines Kühlschranks nachgedacht. Joshua war noch nicht geboren, da hatte Peter, um zu gewährleisten, dass die Milch beim Segeln ohne Eis und ohne Kühlschrank nicht schlecht wird, unsere Eisbox per Kühlkompressor und Kältespeicher zu einem passablen Kühlschrank umfunktioniert. Echt nicht schlecht und für die Großen immer kaltes Bier und kalte Cola zum Mixen. Und die Butter lief nie mehr weg, die Wurst hielt länger und auch Salat wurde nicht mehr nach Stunden schon welk. Herrliche Zeiten! Aber die kleine Batterie, die war zu schwach, um alles am Laufen zu halten.

Also doch, die nächste Investition war fällig. Ein Landanschluss musste her. Benkert und Jorzig, Marineelektronik in Wedel, hatte auf Anhieb das richtige Gerät für uns, welches wir umgehend installierten. Zur Beruhigung schraubten wir den ebenfalls erworbenen FI-Schalter daneben. Ohne ihn allerdings durch geeignete Kabel mit dem Rest des Systems zu verbinden. Ab sofort waren auch wir immer auf der Suche nach freien Steckdosen in den angelaufenen Häfen. Unsere kleine Batterie verlangte häufig nach

frischer Ladung, um die erweiterten Systeme auch auf See ohne Landanschluss am Laufen zu halten. Was ihr auch klaglos gelang, wenn wir mit Musikhören oder Dauerkühlung nicht übertrieben.

Ach ja, ich vergaß unsere Solarzelle zu erwähnen, die schon unser Voreigner aufs Kajütdach schraubte. Wir bilden uns nach wie vor ein, dass sie nicht unwesentlichen Einfluss auf den grundsätzlichen Ladezustand unserer Batterie hat. Jedenfalls ist die Batterie nach einer Woche Segelpause wieder randvoll, sagt jedenfalls das Voltmeter.

Zwei Jahre später versagte unser alter APN 8 seinen Dienst, obwohl wir ihn kurz vorher zu den Kosten eines hochwertigeren Neugerätes mit neuer Software und anderem angeblich notwendigen Schnickschnack aufrüsteten. Letztlich stellte sich heraus, dass die Antenne kaputt war, die man uns zähneknirschend umsonst überließ. Soviel zur Kompetenz von elektronischen Fachbetrieben des Marinezubehörs. Fazit: Suche die Fehler lieber selber. Rainer hat von Anfang an vermutet, dass müsste eigentlich die Antenne sein. Eine Saison behelfen wir uns mit dem Handgerät Garmin GPS 12, das sehr viel mehr konnte als der alte APN 8.

Die einschlägige Fachliteratur half auch nicht entscheidend weiter. Bei allen Systemen, die getestet und vorgestellt wurden, gab es regelmäßig die üblichen Tipps samt Kaufempfehlung. Liest du die eine Ausgabe, ist es ein Laptop, einige Ausgaben später ein Plotter, oder auch ein Hand-GPS oder eine GPS-Maus oder doch ein Bordrechner. "Roy", "U'okalani" und "Jan Himp" haben einen Laptop, "Fofftein" einen Plotter, der Kutter ein Hand-GPS und "Ayesha" einen Kompass. Was tun? Abwarten bis sich das ultimativ Vernünftige anbietet. Woran erkennt man das? Na klar, am Preis-Leistungsverhältnis.

Bei "Dasindwir" in Form von Bernhard Hauer, der beim Ansegeln beiläufig erwähnte, er habe noch günstig einen Bordrechner samt Bildschirm im Angebot. Das wars. Er durfte ihn gleich aus dem Auto holen und an Bord bringen. Mit seiner Hilfe wurde er mit der entsprechenden Software, den elektronischen Seekarten vom NV-Verlag und dem geeigneten Navigationsprogramm aufgerüstet. Erneut brachen herrliche Zeiten an. Aber. Der Rechner 3 Ampere, der Bildschirm 3 Ampere. Das macht eine kleine Batterie wohl nicht lange mit. Ich erinnerte mich dunkel an Artikel in der schon erwähnten einschlägigen Fachliteratur über Batteriemangement, wie man eine Strombilanz erstellt und sein Schiff mit Solarzellen, Windgeneratoren oder Wasserstoffbrennzellen aufrüstet, um Kälte, Navigation und Musik am Leben zu erhalten. Oder auch den Diesel laufen lässt, um die Spannung zu halten.

Wir haben erst einmal eine zweite Batterie neben die andere gestellt. In der Hoffnung, dass sie es schon schaffen werden. Und ständig muss der

Navirechner ja auch nicht laufen. Nur wenn es kritisch oder eng wird. Da reicht der Batteriestrom schon und sicherlich auch etliches länger. Und Seekarten und das Wissen der berühmten Scheine sind noch vorhanden. Der Kompass zeigt immer noch nach Norden und die Erinnerung an Küstenformationen, Tonnen und andere Besonderheiten ist auch im Gedächtnis gespeichert.

Vor der ersten längeren Probefahrt auf der Elbe schraubt Peter allerdings noch schnell einen zweiten herausklappbaren Monitor unter die Decke, weil der Bordrechner nicht adhoc mit der Musik verbunden werden konnte. Man Filme zwar gucken konnte, aber die mickrigen Monitorlautsprecher nur quäkten. Seine lange gehegte Idee war nämlich, Musik nicht nur adäquat zu hören, sondern per Musik- DVD auch zu sehen und als Abfallprodukt sozusagen auch Filme per DVD gucken zu können. Die Musik war in den letzten Jahren schon verfeinert worden. Die Teppichrolle wurde durch einen blau leuchtenden Basskondensator ersetzt, der nur zum notwendigen Zeitpunkt, wenn es im Basslautsprecher ordentlich rummsen soll, seinen Strom abgibt. Das Autoradio wurde durch ein moderneres mit DVD-Abspielgerät und ipod-Schnittstelle ersetzt. Und die guten alten Quart-Lautsprecher aus Chrissies Saab durch noch bessere und zusätzliche Lautsprecher ausgetauscht.

Also, wie gesagt, Probefahrt von Wedel nach Borsfleth. Peter und Joshua gucken "Findet Nemo" in Dolby- Surround, Der Kühlschrank kühlt das Bier und die Lebensmittel. Axel erfreut sich am Bordrechner. Entdeckt, dass man das elektronische Schiffssymbol auf dem Bildschirm auch in gelb darstellen kann und Chrissie steuert und findet die Stör auch ohne Kino. Und das alles mit der kleinen Batterie, die wie immer zuverlässig die Maschine vor dem Sperrwerk startete. Höchstwahrscheinlich ist der meiste Strom in den meterlangen Leitungen gespeichert, die sich spaghettigleich und gut versteckt durch das Schiff schlängeln.